

Das alles spricht für Schweizer Milch

Nachhaltigkeit und Tierwohl sind zentrale Punkte für die Milchproduktion in der Schweiz. Die natürlichen Ressourcen machen unser Land zum perfekten Ort für verantwortungsvolle Viehwirtschaft.

Ökologische Ausgleichsflächen

96 Prozent der Betriebe in der Schweiz produzieren ihre Milch nach den Prinzipien des ökologischen Leistungsnachweises (ÖLN). Ihr Land besteht zu mindestens 7 Prozent aus sogenannten ökologischen Ausgleichsflächen, die nicht intensiv bewirtschaftet werden dürfen und einen wertvollen Beitrag zur Biodiversität leisten.



Streng kontrolliertes Futter

In der Schweiz erhalten Milchkühe nur streng kontrollierte, art- und umweltgerechte Futtermittel. Diese dürfen weder gentechnisch veränderte Organismen, Tiermehl noch Hormone oder Antibiotika zur Leistungsförderung enthalten. Ein grosses Plus an Sicherheit gegenüber Milch aus dem Ausland.

Effizient und vielseitig

Kühe ernähren sich zu 92 Prozent von einheimischem Futter und gehören mit einer sehr hohen Proteineffizienz von 25 Prozent zu den wenigen Tieren, die Gras mit wenig Input in ein wertvolles Nahrungsmittel umwandeln können. Kuhmist ist überdies ein überaus effizienter Dünger für den Ackerbau.



Grünland bindet CO₂ und produziert O₂

Milchkühe sind lediglich für 3,9 Prozent der Brutto-Emissionen (CO₂-Äquivalent) in der Schweiz verantwortlich. Über das Grünland, das ihretwegen gepflegt wird, baut die Milchproduktion einen Teil des CO₂ zudem auch wieder ab. Man kann den CO₂-Fussabdruck einer Kuh nicht isoliert betrachten. Nebenbei wird noch Sauerstoff O₂ produziert.



Ausgeglichene Düngerbilanz

Um den ökologischen Leistungsnachweis zu erbringen, müssen Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz die Nährstoffkreisläufe möglichst schliessen und die Zahl der Nutztiere dem Standort anpassen. Auf Basis einer ausgeglichenen Düngerbilanz stellen sie sicher, dass keine Überschüsse an Phosphor oder Stickstoff entstehen.



Artgerechte Haltung

In kaum einem Land geniesst das Tierwohl einen so hohen Stellenwert wie bei den Schweizer Bauern. Zu den gesetzlichen Bestimmungen kommen freiwillige Programme. Bei RAUS (regelmässiger Auslauf ins Freie) zum Beispiel sind 86 Prozent der Betriebe mit dabei. So haben Kühe in der Schweiz zwei- bis achtmal mehr Auslauf als in den Nachbarländern.



«Der Mensch kann sich nicht von Gras ernähren»

Experten beantworten die wichtigsten Fragen zur Nutztierhaltung.

Schadet das Rindvieh dem Klima? Und wäre es nicht besser, die Weideflächen für den Ackerbau zu nutzen? Pascal Python und Matthieu Cassez von Agridea, der landwirtschaftlichen Beratungszentrale der kantonalen Fachstellen, beantworten die wichtigsten Fragen.

Wie steht es um die Ökobilanz der Viehzucht in der Schweiz?

Sie kann sich durchaus sehen lassen. Es fehlt uns zwar ein Messinstrument, um dies zu bestätigen, aber man kann sich denken, dass die von Bergen und Grasland geprägte Schweiz im Vergleich zum Rest der Welt eine relativ gute Ökobilanz aufweist. Hier ist die Viehzucht integraler Bestandteil des biologischen Kreislaufs.

Das bedeutet?

Hierzulande machen landwirtschaftlich nutzbare Flächen und Bergweiden 36 Prozent der Fläche aus. Nur ein Viertel der landwirtschaftlichen Nutzfläche kann für den Ackerbau genutzt werden. Die Schweiz verfügt also hauptsächlich über Wiesen, Weiden und Alpweiden. Die einzige Möglichkeit, diese Flächen nutzbar zu machen, ist die Viehzucht. Der Mensch kann sich schliesslich nicht von Gras ernähren. Nur die Wiederkäuer sind in der Lage, Zellulose zu verdauen. Mit Hilfe dieses für sie hochwertigen und regionalen Futters können Kühe Milch und Fleisch für die menschliche Ernährung produzieren. Sie erzeugen aber auch Mist, der als Düngemittel wieder den Wiesen und Feldern zugeführt wird. Wir haben hier also einen beständigen, geschlossenen Kreislauf.

che aus. Nur ein Viertel der landwirtschaftlichen Nutzfläche kann für den Ackerbau genutzt werden. Die Schweiz verfügt also hauptsächlich über Wiesen, Weiden und Alpweiden. Die einzige Möglichkeit, diese Flächen nutzbar zu machen, ist die Viehzucht. Der Mensch kann sich schliesslich nicht von Gras ernähren. Nur die Wiederkäuer sind in der Lage, Zellulose zu verdauen. Mit Hilfe dieses für sie hochwertigen und regionalen Futters können Kühe Milch und Fleisch für die menschliche Ernährung produzieren. Sie erzeugen aber auch Mist, der als Düngemittel wieder den Wiesen und Feldern zugeführt wird. Wir haben hier also einen beständigen, geschlossenen Kreislauf.

Aber das belastet das Klima...

Natürlich produzieren die Kühe beim Wiederkäuen Methan. Man muss aber im Kopf behalten, dass die Landwirtschaft bei den Treib-

hausgasen nach Transport, Bauwesen und Industrie an vierter Stelle steht. Und dass sie – im Gegensatz zu diesen Sektoren – über ihre Wiesen, Hecken und bewaldeten Weiden als Teil des natürlichen Kohlenstoffkreislaufs dazu beiträgt, CO₂ zu binden.

Es macht also Sinn, in der Schweiz Vieh zu züchten?

Absolut! Das Futter für die Milchkühe stammt zu 92 Prozent aus der Schweiz. Der grösste Teil davon besteht aus Gras in verschiedenen Formen. Die Tiere und das Gras gewährleisten die dauerhafte Fruchtbarkeit der Böden in der Landwirtschaft. Und ausserdem hätte die Schweiz ohne ihre Kühe ganz und gar nicht den gleichen Reiz.

Wie das?

Die Viehzucht ermöglicht es, die Landschaft zu pflegen. Wiesen, die regelmässig von Kühen bewei-

det werden, bleiben frei. Die Übergangszonen zwischen Weiden und Wald sind veritable Reservate für Biodiversität. Sonst würden mit den Jahren erst Büsche und später Wälder diese Flächen erobern, was mit einem Verlust von Biodiversität einherginge.

Hat die Viehzucht eine Zukunft?

Es gibt in diesem Beruf einen ech-



Dr. Pascal Python (l.)

Agraringenieur und Gruppenleiter Tierhaltung bei Agridea.

Matthieu Cassez (r.)

Agraringenieur und wissenschaftlicher Mitarbeiter im Departement Betrieb, Familie und Diversifizierung bei Agridea.

ten Willen, die Treibhausgase zu reduzieren. Die überwiegende Mehrheit der Betriebsleitenden im Land erbringen den vom Bund für die Auszahlung von Subventionen erforderlichen Ökologischen Leistungsnachweis. Dazu gehören unter anderem Biodiversitätsförderflächen, artgerechte Haltung, eine ausgeglichene Düngerbilanz und ein geeigneter Bodenschutz. Dennoch müssen Fortschritte erzielt werden, um das vom Bund ausgegebene Ziel einer Reduktion der Treibhausgase um 20 Prozent im Bereich der Landwirtschaft zu erreichen. Optimierungen bei der Verwendung von Getreide oder Soja in der Fütterung, der Nutzung der Kunstwiesen und der Anzahl der Jungtiere in den Herden sind einfach zu erreichende technische Lösungen. Aber man spürt, dass sich der entscheidende Punkt im Bereich des Gleichgewichts zwischen der Anzahl Tiere und der Fläche be-

findet – und damit indirekt zwischen der Flächen- und Arbeitsproduktivität. In einem Land, das um seine Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln zu kämpfen hat, gestaltet sich die Wahl zwischen Produktivität und Umwelt inklusive Paradigmenwechsel schwierig. Es ist eine gesellschaftliche Frage. Aber die Milchbranche unternimmt kontinuierliche Bemühungen, um eine nachhaltige Landwirtschaft zu erreichen.

swissmilk

Dieser Beitrag wurde von Commercial Publishing in Zusammenarbeit mit Swissmilk erstellt.

Commercial Publishing ist die Unit für Content Marketing, die im Auftrag von 20 Minuten und Tamedia kommerzielle Inhalte produziert.